

Geschichte mit Happy End: Es gibt Neuigkeiten zum Mann aus dem Messepark

Das Schicksal von Michael Weiß bewegte im Sommer 2024 viele Menschen: Über Monate hinweg lebte der 66-Jährige in seinem Auto. Irgendwann jedoch war er verschwunden - bis jetzt ...

VON MAREK FRITZEN

Vielleicht sind es Geschichten wie diese, die es gerade mal ganz dringend braucht. Wo viele doch meinen, alles sei so schlecht, so furchtbar, so kaputt in diesem Land ...

Vielleicht sind es Geschichten wie diese, die am Ende mehr leisten als jedes auf Plakate gepinselte oder in Hashtags gequetschte Geschrei von Zusammenhalt, von Gemeinschaft ...

Vielleicht braucht es einfach mehr Geschichten wie diese mit einem saftigen Happy End, um die Stimmung zu heben, den Blick dafür zu schärfen, dass da doch noch was funktioniert, doch noch sehr viel Gutes unterwegs ist in diesem Land ...

Dabei, so viel Ehrlichkeit muss schon sein, dabei sieht es lange Zeit so aus, als könne auch diese Geschichte hier weniger als Stimmungsaufheller dienen, viel mehr zum Stimmungskiller verkommen, den Kopfschüttel-Modus bei manchem Wutbürger noch mal so richtig in Gang bringen.

Artikel erscheint am 22. Juli im Volksfreund
Denn plötzlich, an einem Tag im Spätsommer 2024, da war er weg, einfach nicht mehr da, der Mann mit dem Jaguar unten im Messepark, dessen Geschichte zuvor so viele Menschen berührt hatte. Er war weg, und mit ihm scheinbar auch die Hoffnung auf ein Happy End dieses doch so aufwühlenden Falles.

„Warum ein 64-Jähriger im Trierer Messepark in seinem Auto lebt“ – so steht es am 22. Juli 2024 über einem Volksfreund-Artikel geschrieben. Und weiter: „Unweit von McDonalds parkt seit Wochen ein grüner Jaguar. Ein Mann sitzt auf dem Fahrersitz, die Tür geöffnet. Manchmal lehnt er am Auto, manchmal spaziert er über den Parkplatz. Was macht er da?“

Der Mann, der heißt Michael Weiß. Seit dem 7. Mai, so erzählt er Ende Juli 2024 dem Typ von der Zeitung, sei der Parkplatz im Messepark sein zu Hause. Dort lebt er in seinem Jaguar, den er wenige Wochen zuvor eilig für 800 Euro gekauft hat. Hätte er den Wagen nicht, so sagt er es damals, dann müsste er sich ein Zelt kaufen, darin übernachten. So kurbele er abends den Sitz zurück und schlafte ein.

In Köthen, einer 28.000-Einwohner-Stadt im heutigen Sachsen-Anhalt, sei er aufgewachsen, habe eine Ausbildung zum Einzelhändler und Betonbauer gemacht, danach umgerüstet auf Schwermaschinenbau, für den Volkseigenen Betrieb „Förderanlagen- und Kranbau Köthen“ Kohleabraumhagger gebaut.

Vor 27 Jahren dann der Umzug an die Mosel: Die Schwägerin, so erzählt es Michael Weiß im Sommer 2024, die habe auf einem Schiff ein Café übernehmen wollen. „Michael“, habe sie gesagt, „Michi, wir müssen unbedingt nach Trier fahren.“ Kein Problem,



Ein Bild aus dem Juli 2024: Michael Weiß lebt damals über Wochen in seinem Jaguar im Trierer Messepark.

FOTOS (3): MAREK FRITZEN

habe er gesagt, machen wir, dann fahren wir nach Trier.

Er sei zu dieser Zeit nach der Wende arbeitslos gewesen. „Ich sagte zu meiner damaligen Frau: Komm, lass mich doch mal in Trier gucken, vielleicht finde ich ja was.“

In der Römerstadt angekommen, kümmernd sich die Schwägerin um die Idee mit dem Café, er um eine Arbeitsstelle. Nach einem Tag hat er einen Job – und kurz darauf auch eine Wohnung.

Für eine Reinigungsfirma habe er gearbeitet, später für die Dekra. In den Jahren darauf seien weitere Jobs hinzugekommen. Mit seiner Frau habe er ein Haus gehabt. Irgendwann sei die Ehe in die Brüche gegangen. Die Folge: Scheidung, Hausverkauf, Stress im Job, Gerichtsprozesse. „Von da an“, sagt Michael Weiß vor einem guten Jahr im Gespräch mit der Redaktion, „von da an ging es bergab“.

Er sei auf einen Campingplatz in der Region gezogen, habe im Wohnwagen gelebt. Vom Platz habe er dann irgendwann runtergemusst, im Frühjahr 2024 schließlich den Wohnwagen verkauft und sich den Jaguar besorgt.

Im Haus für Wohnungslose hatte sich Weiß auch umgeschaut. Mit Ämtern sei er im Gespräch, sagt Michael Weiß im Juli vor einem Jahr. Alles nicht so einfach, man könne ihm derzeit keine Wohnung anbieten, habe man ihm mitgeteilt, so der 64-Jährige damals.

In ein Haus für Wohnungslose hätte er einziehen können, sagt er, habe sich die Schlafräume allerdings mit mehreren Männern teilen müssen. Komme für ihn nicht infrage, dann lieber im Auto übernachten.

Auf die Frage, ob er gelegentlich mit seiner Situation hadere, betritt sich dann und wann, entgegnet er im Messepark: Nein, wenn, dann sei es nur traurig, weil er keine Wohnung habe. „Ein Dach überm Kopf“, gesteht er damals, „das wäre mein Traum.“

Die Geschichte, sie bewegt im Juli 2024 viele Menschen: Leserinnen und Leser melden sich in der Redaktion, schreiben Mails, rufen an, haben Fragen, haben Tipps ...

Doch Michael Weiß, der sitzt auch Wochen später weiterhin im Messepark. Bis zu diesem Tag, irgendwann im Spätsommer, da ist er plötzlich weg. Der Jaguar, der Campingstuhl, nichts mehr zu sehen, nichts mehr zu hören von ihm ... keine Spur, keine Telefonnummer, nichts – wo ist der Mann?

Die Tage, die Wochen, die Monate, sie vergehen ohne ein Lebenszeichen. Ah und an, da fragt mal ein Leser nach, ob es vielleicht was Neues gebe zu diesem Mann aus dem Messepark? Nein, gibt es nicht. Keiner hat was gehört, niemand hat was gesehen ... Michael Weiß, er bleibt verschwunden.

Bis, ja bis dieser Tage plötzlich über Umwege eine Mail ins Postfach trudelt: Da sei doch mal eine Geschichte über einen Mann im Volksfreund erschienen, der in seinem Jaguar lebe. Der, so habe man gehört, er lebe nun in Trier-Nord, habe dort eine Wohnung gefunden.

Bei Maximilian Landgraf, dem geschäftsführenden Vorstand der Wohnungsgenossenschaft am Beutelweg (WoGe), bei dem solle man sich mal melden, der könne einem sicher mehr dazu sagen.

Kann er tatsächlich, wie er kurz darauf am Telefon erzählt: Ja, Michael Weiß, den kenne er, und ja, der wohne seit einem knappen Jahr in einer WoGe-Wohnung. Er könne auch gerne mal nachhören, ob er nicht Lust habe, sich zu treffen, der Michael Weiß, zu erzählen, wie das alles so gekommen sei.

Eine Woche später, es ist ein grauer Mittwochnachmittag Anfang Oktober, da zieht Michael Weiß den Stuhl heran an den langen, weißen Besprechungstisch in der WoGe-Zentrale Am der Feldport im Trierer Norden. Soeben ist er zur Tür hereingekommen, Schlappen hat er an, den Haustürschlüssel in der Hand. Um die Ecke, erzählt er, da lebe er seit September 2024, gut 40 Quadratmeter habe seine Wohnung. Viel zu groß für ihn, wie er ginsend bemerkt, er wisse gar nicht, was er mit dem ganzen Platz anfangen solle.

Aber, das schließt der Mann mit dem wuchtigen Schnauzbart dann fih hinterher, er fühle sich sehr wohl: „Ich bin angekommen“, sagt er und nickt bestätigend

mit dem Kopf. Unglaublich dankbar sei er der WoGe, insbesondere Herrn Landgraf, dafür, dass er ihm seinen großen Wunsch, den eines Daches über dem Kopf, tatsächlich erfüllt habe.

Nach Erscheinen des Zeitungsartikels, da seien mehrere Menschen bei ihm im Messepark aufgetaucht. Mancher hätte ihm zu Essen mitgebracht, andere sich nur mit ihm unterhalten ja, und da seien auch Personen gewesen, die ihm Wohnungen angeboten hätten. Daraus geworden sei allerdings nichts, es habe nicht gepasst, unterschiedliche Gründe ...

Der junge Mann mit dem Fahrrad. Eines Abends dann aber, sei da plötzlich dieser junge Mann mit dem Fahrrad aufgetaucht, habe sich als Maximilian Landgraf vorgestellt, erzählt, dass er für die Wohnungsgenossenschaft am Beutelweg arbeite, die 1991 aus der Gemeinwesenarbeit des Bürgerhauses Trier-Nord heraus gegründet worden sei mit dem Ziel, die problematische Wohn- und Lebenssituation der Menschen im Bereich Am Beutelweg/Ambrosiusstraße zu verbessern.

Inzwischen, so erzählt Weiß, ist die WoGe Eigentümerin von rund 500 Wohnungen im Norden der Stadt, und hat sich zum Ziel gesetzt, bezahlbaren Wohnraum für Personen, Familien, Alleinerziehende, die auf dem Wohnungsmarkt aus ökonomischen und sozialen Gründen geringe Chancen haben, zu schaffen und zu erhalten. Bewohnerinnen und Bewohnern zahlen keine Miete, sondern sogenannte Nutzungsgebühren, die deutlich unter den durchschnittlichen Trierer Mieten liegen. Zudem gibt es zwei WoGe-Sozialarbeitsstellen, finanziert durch die Stadt Trier, die den Menschen bei Bedarf zur Seite stehen.

Er könne ihm, erklärt Landgraf beim Besuch im Messepark, eine dieser Wohnungen anbieten. Allerdings müsse er dafür ein reguläres Bewerbungsverfahren durchlaufen. Michael Weiß willigt ein, füllt die erforderlichen Unterlagen aus, bewirbt sich – und bekommt den Zuschlag. „Ich hätte nie

für möglich gehalten“, sagt der Mann aus Sachsen-Anhalt kopfschüttelnd, „dass das wirklich klappt, ich da eine Wohnung bekomme“.

Und die Wohnung ist nicht alles: Einen Job hat der 66-Jährige jetzt auch. Für ein Trierer Recyclingunternehmen sei er aktiv, Vollzeit – „auch wenn es schon traurig ist, dass ich in meinem Alter noch arbeiten muss“, wie er findet.

Aber, das betont der gelernte Schwermaschinenbauer, bevor er den Stuhl nach hinten schiebt, aufsteht, sich verabschiedet und zurück in seine Wohnung spaziert, er sei sehr zufrieden mit seinem Leben, habe alles, was er brauche.

Nur den Jaguar, den habe er inzwischen verschrotten lassen müssen, der sei nicht mehr über den Trier gekommen, wie er lachend bemerkt. Er fährt jetzt einen Kleinwagen, mit weniger Platz im Innenraum ...



„Ich bin zufrieden“, sagt Michael Weiß im Oktober 2025. Er wohnt nun in Trier-Nord und arbeitet für ein Recyclingunternehmen.



Bot Michael Weiß eine Wohnung an: Maximilian Landgraf, geschäftsführender Vorstand Wohnungsgenossenschaft am Beutelweg.

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch